K.W. 1117

JAHRG. 4

DÜSSELDORFER THEATER-RUNDSCHAU

HEFT 1

Phot. Hammerschlag, D'df.

20. SEPT. 1913

20. SEPT. 1913

02
tea r
800
d 853

19/4116

Uzarski

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LANDES- UND STADT-BIBLIOTHEK DÜSSELDORF

K. W. 1117

tea T 800 / L d 853

Hoflieferanten

Königl. Hoflieferant
Gegründet 1868
Tel. 1601

J. Bisegger-Kühn

Kasernenstr. 11
Ecke Grabenstrasse

Feine Pelzwaren

Schirme ⁂ Aufbewahrung von Pelzwaren ⁂ Stöcke

Gegründet 1825

Königsallee 18
Ecke
Schadowstr.

Josef Krischer Nachf.

Perlen
Edelsteine
Gold- und Silberwaren

M. Schreiber
Inh.
W. Mandler

Kommunikationsstr. 2
Telephon 5739

Feine Wiener Meerschaum- u. Bernstein-Pfeifen, Cigarren- u. Cigarettenspitzen, moderne Stöcke, Spielmagazine in jeder Preislage.

Teleph. 2808 — Gegr. 1824

J. Salomon

Hof-Optiker, Blumenstrasse 12
Operngläser, Feldstecher
Barometer, Brillen u. Kneifer
nach ärztlicher Vorschrift.

C. Flies

Cigarren-Importeur
Grossherzogl. Hess. Hoflieferant
Düsseldorf
Fernsprecher 1000 und 1450

Gegr. 1872
Tel. 3273

Josef Kessel

Flingerstr. 19

Grossherzogl. Badischer u.
Fürstl. Hohenzoll. Hoflieferant

Spezial-Bürsten-Geschäft

Parfümerien — Toilette-Artikel

Königsallee, Ecke Bazarstr.
Telephon 4302
Burgplatz 11
Tel. 2625

J. H. Branscheidt

Schokolade
Konfitüren
Bonbonnièren, Theater-Konfekt
Spezialität: Pfefferminz

Telefon 2994 — Breitestraße 5

Gebr. Küster

Inhaber: Carl Küster
Königlicher Hoflieferant
Betten- u. Wäsche-Ausstattung
Aufarbeitung und Reinigung
Aeltestes Spezial-Geschäft

Fernruf 268 — Fernruf 268

C. Wolf Nachf.
Heinrich Meltzer

Bazarstraße 7, im Breidenbacher Hof
Spezialhaus
für Blumenschmuckkunst

Kaiserswertherstr. 95. — Telefon 434.

Hof-Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

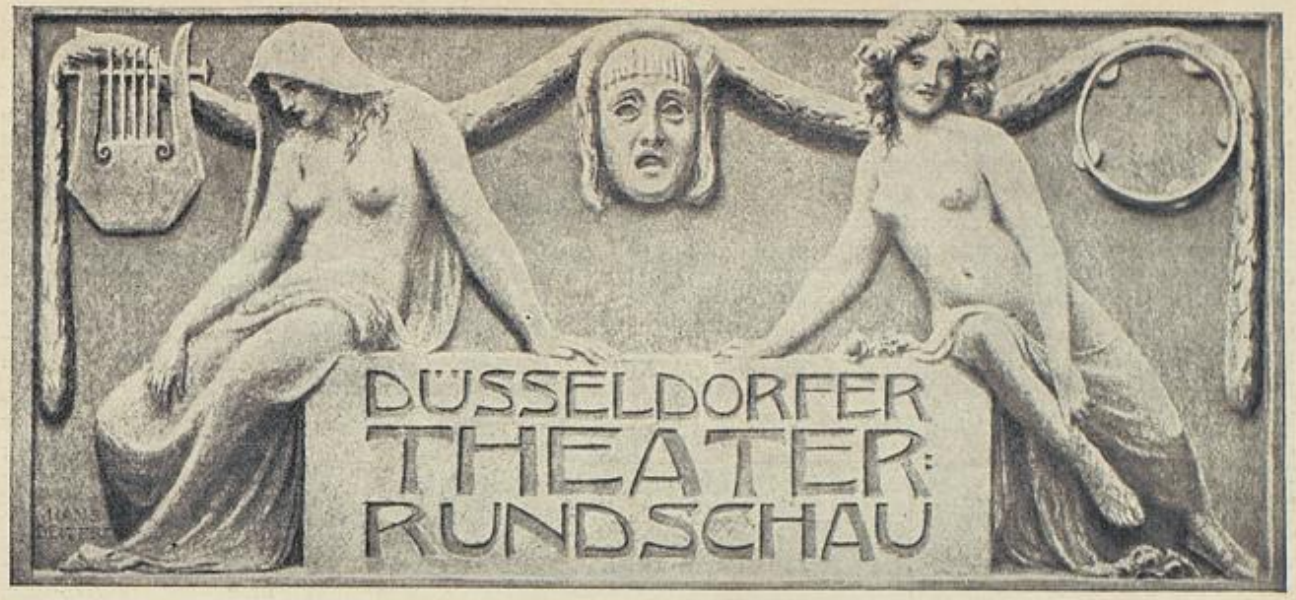
J. H. Laag

Düsseldorf
Annahmestellen in allen Stadtteilen.

13 G. 563

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

LANDES- UND STADT-BIBLIOTHEK DÜSSELDORF



Heft I | Nachdruck sämtlicher Artikel verboten | VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT S. PUSCHKANZER G. m. b. H., DÜSSELDORF, Kaiser-Wilhelm-Ring 2 VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN | Erscheint 2mal im Monat | Jahrg. IV

Düsseldorf als Theaterstadt

(Die Krise im Schauspielhaus)

In der ersten Nummer der „Düsseldorfer Theater-Woche", deren Fortsetzung die Halbmonatsschrift „Düsseldorfer Theater- Rundschau" ist, haben wir vor drei Jahren unter obigem Titel versucht, die Entwickelung Düsseldorfs auf dem Wege zur Theaterstadt zu zeichnen. Als vorläufiges Resultat ergab sich damals, dass Düsseldorf zwar in der genügenden Anzahl von Bühnen, und in deren von „ehrlichem Wollen und gediegenem Können erfüllten Leitern" die nötigen Vorbedingungen besitze, seinen Ehren - Titeln „Kunst- und Gartenstadt" auch noch das „Theater" einzufügen, dass es aber mit der conditio sine qua non einer „Theaterstadt", mit dem von Theaterleidenschaft, von Theaterbegeisterung und von innerlicher Teilnahme an allen die Bühne betreffenden Vorgängen erfüllten Publikum hier noch sehr schwach und aussichtslos

Phot. Emil Lichtenberg, D'df.
DIR. LUDWIG ZIMMERMANN (Stadttheater)

vorläufig bestellt sei. — Inzwischen sind drei Jahre ins Land gegangen; Düsseldorf nähert sich mit Riesenschritten der Halbmillionenstadt; die Zunahme der Kinotheater, Variétés und sonstiger Nur - Vergnügungsstätten hat ein Tempo eingeschlagen, das dem der Bevölkerungszunahme entschieden vorauseilt; in puncto Theater aber besitzen wir an Stelle der drei Bühnen, die wir 1910 verzeichnen konnten, zurzeit nur noch zwei, und müssen es ausserdem gerade in diesen Tagen erleben, dass man auch den künftigen Weiterbestand der jüngeren dieser beiden, des Schauspielhauses, sehr ernstlich diskutiert. Dass eine Diskussion, die diese Frage stellt, überhaupt möglich ist, dass nicht eine vielköpfige Gemeinde allabendlich den in seiner Existenz angeblich bedrohten Kunst - Tempel füllt und ostentativ ihrer Erregung und Sympathie lärmend Ausdruck gibt, dass nicht den Redak-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

tionen unserer Tageszeitungen Hunderte von gutstilisierten wie auch unorthographischen Artikeln zufliegen, alle diese negativen Tatsachen genügen durchaus, um der Anwartschaft Düsseldorfs auf den Ehrennamen „Theaterstadt" für lange Zeit den Garaus zu machen. — Diese Meinung hat natürlich durchaus nicht den Glauben zur Voraussetzung, dass unsere beiden Theater, so wie sie sind und wie die Taten ihrer Leiter und Mitglieder im Rampenlicht in Erscheinung treten, gut und recht sind, dass ihre Leistungen im ganzen genommen den einigermassen höchsten Ausdruck ihrer Leistungsmöglichkeiten darstellen. Im Gegenteil, ich betrachte es als ein ziemlich zuverlässiges Merkmal echter Theaterbegeisterung, dass man den Gegenstand seiner Passion nach Herzenslust bekrittelt und benörgelt, denn die Abende, da der wahre Theaterfreund einen Kunstgenuss als Erlebnis mit nach Hause nimmt, sind noch seltener als die echten Künstler und die grossen Kunstwerke. Die Bemühungen der Bühnen-Institute, ihrem Publikum solche nachhaltige, tiefe Eindrücke zu vermitteln, und die Hoffnungen der Theaterfreunde auf solche Kunsterlebnisse motivieren aber durchaus für sich allein eindringlich genug die Bedeutung derartiger Theater als wichtige Kulturfaktoren und die Notwendigkeit, sie einem grossen Gemeinwesen zu erhalten, sie auszugestalten und immer leistungsfähiger zu machen, selbst wenn die Einzelmitglieder dieses Gemeinwesens kurzsichtig und vergnügungssüchtig an der Erkenntnis dieser Notwendigkeit vorbeistolpern.

GUSTAV LINDEMANN
Direktor des Schauspielhauses

Was ist geschehen?: Die Leiter des Schauspielhauses, zugleich dessen Begründer, wollen der Stätte ihres Wirkens nach neunjährigem Mühen aus „Gründen künstlerischer Natur" den Rücken kehren, um anderwärts zu versuchen, ihrer Auffassung vom Wesen des Theaters und ihren Kunstprinzipien besser Geltung zu verschaffen.

Also ist dies Louise Dumont und Gustav Lindemann hier bisher nicht gelungen? Haben sie auch nicht die Aussicht, dem Erstrebten in Zukunft hier genügend nahe zu kommen, mindenstens so nahe als anderwärts? —

Den ersten Teil dieser Frage wird man — leider — den beiden Künstlern verneinend beantworten müssen, denn man wird ebenso wenig verkennen dürfen, dass sie mit dem in der ersten Spielzeit Gebotenen nicht etwa ein Endziel, sondern vielmehr einen Ausgangspunkt zum Höherklimmen zu geben vermeinten, als man ohne Scheu zugeben muss, dass gerade das Gesamtniveau dieses unvergesslich schönen ersten Jahres nicht wieder erreicht, keinesfalls aber, nach totalen Jahreseindrücken gemessen, jemals noch gehoben wurde. — Bevor man nun zu dem zweiten Teil der Frage Stellung nimmt: ob anderwärts mehr Aussicht als hier besteht, von einem hochgelegenen Ausgangspunkt aus eine höhersteigende Entwickelung zu bewirken, tut man gut, den Gründen für das negative Ergebnis der ersten Frage nachzuspüren, um vielleicht mit den Ursachen die Wirkungen zu beseitigen. Dreierlei Ursachen können vorliegen: 1. eine qualitative Verschlechterung der Kunstkräfte aus finanziellen, organisatorischen oder persönlichen Gründen; 2. Hemmungen, die der Direktion in der Ausführung ihrer künstlerischen Absichten innerhalb der Verwaltung, des Aufsichtsrats, der Besitzer des Schauspielhauses entgegentreten und 3. Verständnislosigkeit und Indolenz von Seiten des Publikums. — Nimmt man an, dass alle drei Ursachen wenigstens zeit- und teilweise hier zusammenwirken, so wird man ohne weiteres auch annehmen dürfen, dass die gefährlichste weil niemals ganz zu beseitigende dritte Ursache und vielleicht auch die erstgenannte vom Ort — da nur Großstädte in Betracht kommen — ziemlich unabhängig sind, denn hat hier die Menge mehr Sinn für Tünnes, Kino oder Variété, so hält sie sich in München mehr an die Bierkeller, und wenn auch die bajuvarische Residenz auf die Künstler mehr Anziehungskraft als Düsseldorf ausübt, so hat doch fast jede Hofbühne die Möglichkeit mit grösserer Gage und Pensionsberechtigung die Stars eines Münchener Privattheaters wegzufischen. — Bleiben also die Hemmungen, die sich unerkennbar für die Oeffentlichkeit zwischen den Machthabern und der Direktion einstellen und die vielleicht nicht sehr verschieden von den Differenzen sind, die zwischen den städtischen Theaterkomitees und den Intendanten latent zu sein pflegen.

Die Frage, wie diese Hemmungen ganz oder grösstenteils auszuschalten sind, ist lediglich eine Vertrauens- und Geldfrage. Finden sich unter den durch ihre Opferfreudigkeit für ideale Zwecke berühmten Düsseldorfer Millionären eine genügende Anzahl von Männern zusammen, die sich von den im Schauspielhaus wirksamen künstlerischen Prinzipien eine Förderung der Kultur versprechen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LOUISE DUMONT

Phot. Becker & Maass, Berlin

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und setzten sie in die Leiter des Unternehmens das bedingungslose Vertrauen, dass sie diese Prinzipien in die Wirklichkeit umzusetzen vermögen, dann ist der Geist und die Macht in gleichen Händen und diese Art von Hemmungen ist gegenstandslos geworden. — Finden sich die Mäzene nicht, die modern und freigebig genug denken, dann allerdings hat die Stadt Düsseldorf die Pflicht, die Rolle des Mäcens in vollem Umfang zu übernehmen, d. h. zu geben, was gebraucht wird, ohne künstlerisch einengende Kontrollvorschriften. Vielleicht ist dies der Weg die Begründer des Schauspielhauses bei ihrer Schöpfung festzuhalten; es ist aber auch der gangbare Weg bei etwaigen Nachfolgern, wenn man nur eines streng im Auge behält: das Schauspielhaus ist eine, ist für uns und Westdeutschland die Reformbühne, die in jeder Hinsicht für das Neue, Fortschrittliche, Moderne, Extreme wenn es not tut selbst Umstürzlerische auf dem Gebiete der dramatischen Literatur und Theaterkunst eintritt und kämpft, die auch wo sie Fiasco macht negativ an der Lösung von Problemen arbeitet.

Findet sich keine Neigungs-Mehrheit im Stadtparlament, die aus Liebe zu dieser Richtung an Mitteln und Freiheit bewilligt, was vonnöten ist, dann müsste es doch eine Vernunftmehrheit geben, die aus Paritätsgründen dem Liberalismus in der Kunst — auch wenn er sich mitunter radikal gebärdet — nicht versagt, was sie dem vornehmen und bewährten Konservatismus gibt. Diese Vernunftmehrheit dürfte die grossen ökonomischen Vorteile nicht ausser acht lassen, die das Schauspielhaus an den künstlerischen Ruf Düsseldorfs heftet; dürfte nicht vergessen, dass das Stadttheater und die anderen der Wahrung der Tradition gewidmeten Bühnen stetig lebendige Kräfte aus den positiven Ergebnissen der Reformbühnen ziehen und dass das geistige Gährungsferment, welches das Schauspielhaus in den Düsseldorfer Sauerteig geworfen hat im Lauf der 8 jährigen Kärrnerarbeit das geistige Gesamtniveau der Mittelschichten sichtbar gehoben hat.

Dem Wunsch, der in einem beachtenswerten Artikel der „D'd. Ztg." Ausdruck gefunden hat, dass beide Bühnen in gemeinsamen Betrieb der Stadt übergehen möchten: die Oper unter Ludwig Zimmermanns Leitung, das Schauspiel unter der Aegide Louise Dumonts und Gustav Lindemanns, vermag ich mich nicht anzuschliessen. Auch der Verfasser hat ihn wohl als utopistischen Wunsch empfunden, denn die „künstlerische Zwiesprachigkeit" der Bevölkerung ist nun einmal — soll man leider sagen? — eine Hemmung, zu deren Ueberwindung nicht nur guter Wille, sondern Generationen erforderlich sind.

Sollten aber die Pessimisten Recht behalten und das grosszügige kunstbegeisterte Düsseldorf im Sommer 1914 erleben, dass das Schauspielhaus aufhörte das Schauspielhaus zu sein dann, na dann kann vielleicht der Verkehrsverein in den Prospekten für die grosse Ausstellung 1915 als besondere Attraktion Düsseldorfs anpreisen: Ecke Kasernen- und Karl-Theodorstrasse: „Intimes" Kino-Variété mit Drehbühne!" Heiliger Immermann!

Adolf Zürndorfer.

Sommerschmieren.

Eine Theaterplauderei von Robert Wach, Regisseur am Hoftheater in Weimar.

Die Sonne ist der ärgste Feind des Theaters. Wenn das erste Grün zu spriessen anfängt, beginnt das Publikum theaterunlustig zu werden.

Auch der Kunsteifer der Schauspieler lässt nach, wenn die Tage länger werden. Scheint abends erst die Sonne in ihre Garderobe, fängt die Schminke an, flüssig zu werden, so machen ihnen die dicksten Rollen keinen rechten Spass mehr. Doch leider sind nicht alle wirtschaftlich so sichergestellt, dass sie den Schluss des Theaters herbeisehnen können, um die heissen Sommertage in süssem Dolcefarniente am Meeresstrande oder in den Bergen verleben zu können. Sie haben in ihrem Winterengagement keine nennenswerten Ersparnisse gemacht und sind nun gezwungen, auch im Sommer Komödie zu spielen, um ihr Dasein zu fristen. Da ist es denn für sie ein Glück, dass die Sonne die Göttin Thalia doch nicht so ganz verscheuchen kann und, wenn die Schauspielhäuser und Stadttheater im Frühling ihre Tore schliessen, sich eine Anzahl von Sommerbühnen auftun. Freilich, mit „Kunst" haben die meisten von ihnen nur sehr wenig zu schaffen. Auch mit dem Lernen nimmt man es da nicht zu genau. Wofür wäre denn der Souffleur da? Und so haben die Theaterbesucher oft den Genuss, ein Stück zweimal zu hören. Ja, sie können mitunter die überraschende Tatsache feststellen, dass da oben auf der Bühne ein ganz anderer Text gesprochen wird, als unten, aus dem Souffleurkasten, heraufschallt. „Ich spiele eine ältere Ausgabe", meint dann entschuldigend der Schauspieler. Wozu soll er unnötig sein Hirn überanstrengen, für die „Schmiere" ist es so auch gut genug.

Schmiere! Das ist ein Wort, das man am Theater sehr schnell ausspricht. Man hört es überall hinter den Kulissen, an kleinen wie an grossen Bühnen. Wenn dem Schauspieler irgend etwas nicht passt, ist das Theater, das ihn beschäftigt, für ihn sofort eine „Schmiere"! Mag es sonst auch als ein anerkanntes Kunstinstitut gelten.

Für die Mehrzahl der Sommerbühnen ist die Bezeichnung allerdings nicht unangebracht. Denn die meisten von ihnen sind in Wirklichkeit nur „Schmieren". In verschiedenen Abstufungen natürlich. Da sind zunächst die, bei denen der Wirt des Theaterlokals selbst die Direktion führt. Er hält sich zwar gewöhnlich einen sogenannten „artistischen Leiter" in Gestalt eines erfahrenen Regisseurs, die oberste Entscheidung in allen „Kunstfragen" trifft er jedoch selber, besonders hinsichtlich des Repertoires. Den Wert eines Stückes beurteilt er dann nach dem jeweiligen Bierumsatz. Er hält darum auch auf möglichst lange Zwischenpausen. Ich habe einen solchen „Direktor" gekannt, der seinen Oberregisseur einfach deshalb mitten in der Saison entliess, weil er ein so „saudummes Stück" wie Gerhart Hauptmanns „Elga" aufgeführt hatte. „Saudumm" war das Stück deshalb für ihn, weil es ohne jede Pause gespielt wird. Derselbe Direktor pflegte seinen Mitgliedern einen Teil der Gage in Biermarken auszuzahlen. Denn er wie seinesgleichen sah es gerne, wenn sich die Schauspieler recht „trinkfest" zeigten, und liebte es, dass der Komiker abends am Stammtisch die Gäste durch seine Schnurren unterhielt, dabei möglichst viel „Freibier" vertilgte und die Naive im „Extrazimmer" die ziemlich fragwürdigen Wein- und Sektsorten an den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Phot. Hammerschlag, D'df.

ROSE LICHTENSTEIN
Neues Mitglied des Schauspielhauses

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

WIEDER IM DIENST! (Stadttheater) Phot. W. Frohsinn, D'df.

„Mann" zu bringen bemüht war. Immerhin hat der „Bierwirt", wie ihn die Schauspieler nennen, den Vorzug, dass bei ihm die Gagen einigermassen sicher sind.

Weit gefährlicher sind die „spielwütigen" Sommerdirektoren. Das sind junge Schauspieler, die im Engagement nie zu grösseren Rollen kommen können. Deshalb fangen sie, um sich einmal ordentlich „auszuspielen", selber eine Direktion an, meist mit ganz unzulänglichen Geldmitteln. Da spielen sie denn jeden Abend die grössten und herrlichsten Rollen, ohne Rücksicht darauf, ob das Publikum sie auch darin sehen will. Das Vergnügen dauert selten allzulange. Das kleine Betriebskapital ist bald aufgezehrt und der Herr Direktor erklärt sich am Gagetag für zahlungsunfähig, wenn er nicht gar in der Nacht vorher auf Nimmerwiedersehen abgereist ist. Dann stehen die armen Mitglieder mitten in der Saison brotlos da. . . .

Ueber ungezählten Sommerbühnen kreist beständig der Pleitegeier. Da greifen denn die Direktoren zu den verwegensten Mitteln, um das liebe Publikum anzulocken.

Einen findigen Sommertheaterdirektor traf ich kürzlich in einem kleinen thüringischen Städtchen an. Der verkündete stolz: „Cavalleria rusticana mit der Musik von Mascagni". Aber er gab einfach das Vergasche Schauspiel gleichen Namens, und im Zwischenakt setzte sich ein langmähniger Herr an ein Klavier und spielte das Intermezzo von Mascagni. Vielleicht würde das hineingefallene Publikum den allzu pfiffigen Direktor am Schluss der Vorstellung gelyncht haben, hätte er nicht schon vorher mit der vollen Kasse das Weite gesucht.

Am schlimmsten geht es bei den sogenannten Teilungsgesellschaften zu. Da ist der Direktor gewöhnlich schon in der Vorsaison pleite gegangen, und die Mitglieder führen nun das Unternehmen auf eigene Rechnung weiter.

Als Anfänger hatte mich einmal das Schicksal zu einer solchen Teilungsgesellschaft verschlagen. In zwei Vorstellungen nur habe ich mitgewirkt, doch was da geleistet wurde, spottet einfach jeder Beschreibung. Soeben angekommen, musste ich gleich eine Rolle in der „Waisen aus Lowood" übernehmen. Ohne Probe natürlich. „Das Stück steht bei uns", meinte stolz der Direktor. Aber wie stand es! Kaum dass einer wusste, wann er abzugehen hatte! Die „Waise" spielte eine Darstellerin, die in Sprache und Aussehen einer böhmischen Dienstmagd glich, und der stolze Lord Rochester war ein alter, müder Komödiant, der jeden Augenblick auf der Bühne einzuschlafen drohte. Beide hatten sie eines gemeinsam: sie befanden sich mit der deutschen Sprache auf sehr gespanntem Fuss. Er bevorzugte in den unpassendsten Fällen das „mich", während sie eine ganz erstaunliche Vorliebe für das „mir" zeigte. Und so „mirten" und „michten" sie in geradezu haarsträubender Weise. Die böse „Mistress Reed", ein altes, verhutzeltes Mütterchen, nutzte die Zeit, in der sie auf der Bühne nichts zu tun hatte, damit aus, dass sie aus Seidenpapier künstliche Blumen formte. Diese Papierblumen verkaufte sie, wie sie mir erzählte, am Tage in der Stadt, von Haus zu Haus damit hausierend!

Die nächste Vorstellung war „Lumpaci-Vagabundus". Ich spielte — neben fünf anderen Rollen — auch den Feenkönig. Dafür bekam ich von der Direktion ein Kostüm gestellt, in dem ich mich nicht umdrehen durfte. Denn der Stoff hatte in der Breite nicht recht zugereicht und das Kostüm wurde hinten durch lange Bindfaden-Schnüre zusammengehalten.

Am andern Morgen wurden die Einnahmen verteilt: es kam auf den Mann für zwei Vorstellungen die Summe von 2 Mark und 80 Pfennigen. Da packte ich noch am selbigen Tage schaudernd meinen Koffer. Es war eine waschechte Sommerschmiere!

Von der Sorte gibt es unzählige. Weit mehr jedenfalls, als der Großstädter ahnt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sommerfrischer Ulk*)

von Robert Steidl.

Was ist paradox?

Wenn die Sonnenseite ihre Schattenseite hat!
Wenn einen 30° Hitze kalt lassen!
Wenn eine Sennerin ihre Ersparnisse verbuttert!
Wenn eine Bodenseefahrt Staub aufwirbelt!
Wenn einem Einsiedler etwas Menschliches begegnet!
Wenn einer im Luftbad keine Luft kriegt.
Wenn ein Küfer den Rheinwein — raus hat!
Wenn zwei Friedensfreunde sich die Nacht um die Ohren schlagen!
Wenn bei einem Margarinefabrikanten „alles in Butter" ist!
Wenn ein Zahlkellner nicht zurechnungsfähig ist!
Wenn der Löwe der Réunion einen Bären hunger hat!
Wenn ein Tischler mit seiner Seege spazieren geht!
Wenn ein Cabarettist im Smoking frackwürdige Couplets singt!
Wenn eine Riesendame prolongiert wird!
Wenn man in den Hundstagen mit einem Kater umherläuft!
Wenn eine milcharme Kuh ein Parad'ox ist! (Parade-Ochs). — (Aus!)

*) Alle Rechte, auch des öffentlichen Vortrages, vorbehalten.

Von unsern Bühnen

(Rückblick — Vorschau.)

Die Umwandlung der „Theater-Woche" in eine Halbmonatsschrift bedingt auch eine veränderte Form für die Besprechung der Vorstellungen. Bei wöchentlichem Rückblick war es gerade noch angängig, alle Erstaufführungen in bezug auf ihre literarischen bzw. musikalischen und bühnenkünstlerischen Eigenschaften zu betrachten, wie dies auch durch die Tagespresse geschieht. Nunmehr aber, da häufig zwei oft auch drei Wochen zwischen Aufführung und Besprechung liegen, kann es nicht die Aufgabe unserer Revue sein, halbvergessene, oftmals unwichtige Werke so lange post festum nochmals auf Inhalt und Wiedergabe zu werten. Die rückschauende Betrachtung hat in Zukunft ihre sekundär gewordene Aufgabe darin zu erblicken, die markantesten Momente der Theaterabende und der künstlerischen Einzelleistungen aus der Vergangenheit herauszuheben, also in der Hauptsache die Kunst des Theaters zu würdigen. Der Zusammenhang mit der literarischen bzw. musikalischen Untersuchung der bedeutsameren Werke wird vorwiegend dadurch aufrecht erhalten, dass die veränderten Gesichtspunkte, die sich in der Bühnenpraxis für die Bewertung eines Werkes

KLAVIERPROBE IM STADTTHEATER — Phot. W. Frohsinn, D'df.

Else Bräuner — Bernardo Bernardi — Leonard Spruyt — Grete Blaha — Kapellmeister Werner Wolff

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nachträglich ergeben, geltend gemacht werden und so in gewissem Sinne eine Revision der literarischen Vorbesprechung herbeigeführt wird.

Diesen literarischen Informationen wird in Zukunft ein breiterer Raum an der Spitze unserer Theaterzeitschrift gewährt, und zwar sind diese Artikel so gedacht, dass sie auf bemerkenswerte Werke v o r der Aufführung hinweisen, in den Geist des Stückes einführen oder die Bedeutung des Dichters bzw. Komponisten zeichnen. —

Seit die Arbeit unserer Bühnen hier zuletzt gewürdigt wurde, sind einige Monde ins Land gegangen, aus denen die Erinnerung als wertvollstes Erlebnis die ihres Gegenstands würdige Ehrung Richard Wagners anlässlich seines hundertsten Geburtstages im S t a d t - t h e a t e r verzeichnet. Was Direktor Zimmermann aus diesem Anlass den Düsseldorfern geboten hat: ein Zyklus von künstlerisch hochwertigen 10 Abenden mit zahlreichen illustren Gästen in den Hauptpartien besetzt, geht weit über den Rahmen einer Provinzoper hinaus.

Als weiteres „grosses Ereignis" schlossen sich die Rheinischen Goethe-Festspiele an, die unter Max Grubes Leitung vom dreimal geheiligten Zaun der Tradition umhegt, ebenfalls der Erinnerung an die Kinder und Opfer des Jahres 1813 — Hebbel, Ludwig, Körner — geweiht waren. Eine Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm" bildete den Höhepunkt der Festspiele. — „Zwischen den Schlachten" hat das Stadttheater in der Person Julius Barrés einen tateneifrigen frischen Sänger verloren, dessen Verlust durch die tragischen Begleitumstände besonders eindrucksvoll nachwirkt. — Doch auch in der Kunst heisst es: le roi est mort, vive le roi". Den neuen König, Bernardo Bernardi, lernte ich in dem Gewand des Herzogs von Mantua in einer Rolle kennen, die zu den berühmtesten Leistungen seines berühmtesten Kollegen und Landsmanns Bernardis, Caruso, zählt. Der Gesamteindruck, den der Sänger machte, befriedigte, ohne dass ich bei dieser ersten Gelegenheit ein Urteil über den künstlerischen Charakter Bernardis abgeben möchte. In August Kiess, der die Titelrolle sang, brachte uns die von Werner Wolff bemerkenswert gut geleitete „Rigoletto"-Aufführung noch einen neuen Mann, dessen stimmliche Mittel, wie schon das Aïda-Gastspiel im Vorjahre erwies, sehr beachtenswerte und entwicklungsfähige sind, dessen Verkörperung des Narren aber aller Ausdrucksmittel entbehrte. Im Schauspiel hat mir ein Björnson-Molière-Abend weniger Freude gemacht. Abgesehen von der seltsamen Zusammenstellung zweier so heterogener, noch nicht einmal eine Kontrastwirkung ermöglichenden Werke, vermisste ich in dem nordischen Einakter die schwerblütige Wucht und in der französischen Komödie die graziöse Ungebundenheit, die jeweils den beiden Werken die Note zu geben haben. Speziell

Phot. Hammerschlag, D'df.

JULIUS BARRÉ †

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Phot. Hammerschlag, D'df.

SCENENBILD AUS „SCHNEIDER WIBBEL" (Schauspielhaus)

Molière verlangt einen ausgeprägten, eigenen Stil. Erich Ponto als „Der eingebildete Kranke" hatte für sich allein eine einheitliche und abgerundete Komödientype geschaffen, die zwar mit dem Argan der Comédie française wenig übereinstimmt, aber durchweg künstlerisch wohltuend wirkt. Als König Sverre lernte ich in „Zwischen den Schlachten" den Nachfolger Franz Scharwenkas, Hugo Bauer, kennen, dessen Sprech- und Gestaltungsweise bei ausgiebigerer Gelegenheit zuverlässiger gewürdigt werden kann.

Das Schauspielhaus hat zum erstenmal an das Ende gleich den Anfang geknüpft und ohne Unterbrechung den Sommer hindurch gespielt. Ende und Anfang standen unter dem Zeichen des verblüffend nachhaltigen Erfolgs, den unseres Lokalchronisten Müller-Schlössers Komödie „Schneider Wibbel" zu verzeichnen hat. Wenngleich der Lokalpatriotismus an der für die Kasse des Schauspielhauses erfreulichen Wirkung sicher starken Anteil hat, ist doch nicht zu verkennen, dass in dem Stück, speziell im 4. Akt ein echtes Komödienspiel farbig und amüsant — wenn auch zu sehr in die Breite gehend — behandelt ist. — Die neue Spielzeit führte sich mit Arthur Schnitzlers „Professor Bernhardi" sehr vorteilhaft ein. Richard Weichert hatte der Aufführung eine charakteristische und bewegliche Frische zu verleihen gewusst, die speziell das Genre „Komödie" bewusst im Auge hielt. Er wurde auch von den Mitwirkenden, speziell Gustav Rodegg in der Titelrolle und Eugen Keller als Hofrat Winkler trefflich unterstützt. Weniger geistigen Gehalt hat die englische Komödie „Der Faun" von Edward Knoblauch, die nur den Vorzug einer originellen Einkleidung, im übrigen aber alle Mängel einer unnatürlichen angelsächsischen Moralpredigerei und Sentimentalität besitzt. Würde nicht Paul Henckels als veritabler Faun eine Meisterleistung in einem Kombinationsakt von Variété- und Schauspielkunst bieten, wäre wirklich kein Anreiz vorhanden. — Um so würdiger und eindrucksvoller kam das Hauptereignis der bisherigen Spielzeit, die Uraufführung von Herbert Eulenbergs „Oratorium" „Ikarus und Daedalus" (als Festspiel anlässlich der Tagung des Deutschen Monistenbundes) zur Wiedergabe und zur Geltung. Wenngleich die reguläre Bühne mit dem in schwunghafter gutgegliederter Verssprache verfassten Gedicht keine Bereicherung erfährt, so bedeutet es doch eine Bereicherung der Literatur, da es Weihestimmung aus gedanklicher Entwicklung heraus zu erzeugen vermag. Das Kunstwerk selbst leidet allerdings unter der zu absichtlich unterstrichenen monistischen Tendenz.

Phot. Hammerschlag, D'df.

HANS MÜLLER-SCHLÖSSER
Autor der erfolgreichen Komödie „Schneider Wibbel"

Die Aufführung war von Fritz Holl inszeniert und ging im Zusammenwirken der szenischen Mittel mit der darstellerischen Technik (Ikarus: Peter Esser; Daedalus: Georg Koch; Eos: Ilse Wehrmann; Fama: Edith Romminger) darauf aus Wort, Bewegung und Bühnenbild zu entnaturalisieren, was übrigens nicht immer in genügendem Masse gelang. Die Begleitmusik von C. Maase ist ohne eigenes Leben, aber dem Stil des Gedichts angepasst; der Schlusschor allerdings müsste wegfallen und dem schönen gesprochenen Wort Platz machen.

Anschliessend an das „Oratorium" kam Eulenberg's „fröhlicher Einakter": „Krieg dem Krieg" zu vergnüglicher und famoser Wiedergabe. Die derbe, breit hingesetzte Farce

Phot. Hammerschlag, D'df.

SCENENBILD AUS „SCHNEIDER WIBBEL" (Schauspielhaus)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LENE LAND und ROBERT STEIDL (Apollo-Theater)
in ihrer humoristischen Szene „Blühender Unsinn"

wurde mit der nötigen satirischen Romantik angefasst (Regie: Fritz Holl) und erbrachte dem Dichter mehrere Hervorrufe. Von den Mitwirkenden sind Eugen Dumont und Eugen Keller hervorzuheben. —

Quintus Fixlein.

* * *

Apollo-Theater. Die neue Variété-Saison hat zum Danke ihrer vielen Freunde, am 1. September mit einem glänzenden Programm eingesetzt, das am 16. bereits die erste Aenderung erfuhr. Von der ersten Monatshälfte sind 3 tüchtige und beifallsgewohnte Nummern verblieben. Zunächst der elegante Humorist Robert Steidl, der mit seinem sonnigen Humor schnell die Gunst der Düsseldorfer erworben hat. Ebenso die parodistische Vortragskünstlerin Lene Land und die Harmony Four, ein Musikalakt, der mit einem wunderbar trockenen Humor vermengt ist. Robert Steidl und Lene Land bringen zusammen eine Duoszene „Blühender Unsinn" heraus, die einen Höhepunkt auf dem Gebiete des Variété-Humors bildet und deren hinreissender Wirkung niemand zu widerstehen vermag. Etwas für Kenner bietet die Tänzerin La Sylphe, ein in der Tat sylphidenhaftes Wesen, das seinen Körper in die unglaublichsten aber immer schön wirkenden Linien zu bringen versteht. Namentlich der assyrische Tanz entzückt durch seine Eleganz und Originellität. Ein fesches Gesangduett mit guten Stimmen und hübschen Kostümen stellt sich als Drascher-Duo vor, während Greg & Sheffield Zahnkraft und Balancekunst zeigen; eine Dame von schönem Wuchs, schönerem Kostüm und schönsten Beinen übernimmt den Hauptteil der Arbeit. Ein Massenaufgebot an Tieren bringt der treffliche Dresseur Ivan Tschernoff auf die Bühne, die Dressur ist untadelhaft und findet lauteste Anerkennung. Den zweiten Teil des Programms eröffnen zwei vorzügliche Reckturner, die Gebr. Carpati. Der eine Partner würzt die Arbeit noch durch eine ansehnliche Prise verdaulichen Humors. Recht gesunden Humor beweisen auch die Drei van Dammes mit ihrem Comedy-Akt, der sich aus verschiedenen grossartigen Sprüngen und Parterre-Gymnastik zusammensetzt. Das ausserordentlich reichhaltige, abwechslungsreiche und durchweg von gesundem Humor getragene Programm wird von dem Kosmographen durch schöne Landschaftsbilder aus Frankreich beschlossen. Am ersten Tage standen noch die Narow Bros. auf dem Programm, die aber zu spät in Düsseldorf eintrafen. Sie sind aber inzwischen dem Ensemble eingereiht worden und machen dasselbe also noch reichhaltiger.

* * *

Theater Gross-Düsseldorf. Dieses schöne neue Theater, das in seinem hauptsächlich weiss-gold gehaltenen Interieur einen ausserordentlich gemütlichen Eindruck macht, hat am 16. ds. Monats mit Bezug auf die artistischen Produktionen einen teilweisen Programmwechsel vorgenommen. Den Spielplan eröffnen O'Witt und Rewes, die ein lustiges Kunterbunt von Gesang, Tanz und Komik auf die Bühne bringen. Madame Rennés Tanz-Ensemble besteht aus einer ganzen Reihe hübscher Dämchen, die in prächtigen Kostümen vielerlei akrobatische Tänze vorführen. Ihnen folgten die 4 Lützower, das brillante Kunstgesangs-Quartett, aus dem besonders der Tenor August Bockmann vom Nebe-Quartett mit seiner sublimen Stimme hervorragt. Ein farbenprächtiges Bild bieten die mannigfaltigen exotischen Vögel der Graciellas. Die Tierchen sind wunderbar dressiert, sie schlagen Vorwärts- und Rückwärts-Salti mit grösster Präzision. Einen Komiker, den man schier nicht von der Bühne lassen will, ist Rudolf Mälzer. Sein sächsischer Knatsch ist so mit Witzen gespickt, dass man nicht müde wird ihm zuzuhören. Den Schluss der artistischen Darbietungen macht das Joe Brown-Trio, das in schneller Folge eine Anzahl tüchtiger parterre-gymnastischer Tricks ausführt, die eine langjährige fleissige Uebung voraussetzen. Zu diesem vielseitigen Variéteprogramm kommt noch eine gute Auswahl von Film-Dramen, Humoristika, landschaftlicher Aufnahmen und die aktuelle Wochenschau hinzu. Die einzelnen artistischen Film-Vorführungen werden von Kapellmeister Kraneis und seinem Solisten-Orchester in sachgemässester Weise musikalisch begleitet; ausserdem füllt die Kapelle die Zwischenpausen mit meist modernen Musikpiècen aus, die vom Publikum stürmisch applaudiert werden.

Nemo.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zum Anfang!

Erster September! Die Eröffnung!
Welch munter Leben füllt den Raum,
Vorbei die Tage der Erholung,
Verrauscht der Sommerregentraum.

Aus allen Zimmern tönen Probenklänge,
Die Künstlerschar, sie kehrte neugestärkt zurück,
„Zum Kampf der Wagen und Gesänge",
Und „Taten" sprühen aus jedem Blick.

Die chefs d'orchestre wälzen Riesenpartituren,
Tenöre proben eifrig hohe „C"s
Des Schauspiels Herr setzt Proben an zu allen Uhren,
Gepanzert ist er gegen „Ach"s und „Weh"s.

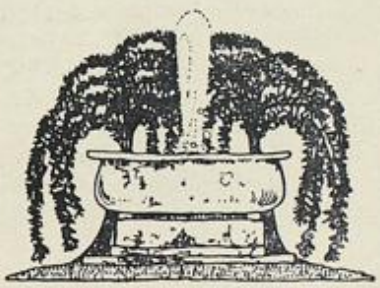
Noch mild und gütig blickt der Bühnenleiter,
Hat ihn doch keine Absag' noch bedrängt.
Der blank geputzte Spielplan glänzt so heiter,
Und der Theaterhimmel voller Geigen hängt.

Verehrtes Publikum, dass hell sie klingen,
Dazu musst wirken Du mit uns jetzt im Verein,
Zu gutem freudigen Gelingen,
Find' zahlreich oft und gern Dich bei uns ein.

Und will im Wochenspielplan nicht erscheinen,
Einmal Dein Leib- und Magenstück:
Nicht alle Wünsche lassen sich vereinen,
Drum brumm' nicht gleich von arger Tück'.

Doch soll's uns nicht die Schaffensfreude rauben,
Zieht einer mal ein grämelig Gesicht,
Denn sicher ist's, Ihr dürft mir's glauben,
Der Bühnenleiter lebt noch nicht,
Der allen recht macht es auf Erden,
Der Wundermann, er muß erst noch geboren werden.

Schetter.



Vermischtes

Die Güter Carusos. Mit seiner wunderbaren Stimme hat sich Caruso soviel Reichtümer, soviele Häuser und Landgüter ersungen, dass einem, wenn man nur davon hört, das Wasser im Munde zusammenläuft. Ein Mitarbeiter der „Tribuna" ist jüngst in einem jener goldenen Nester des Göttlichen gewesen, in Bellosguardo (Schöner Blick), einer in Toscana gelegenen Villa von wahrhaft fürstlicher Pracht: da sind herrliche Alleen mit Jahrhunderte alten Bäumen, kunstvoll geschnitzte Geländer, Statuen, Springbrunnen, Teiche, entzückende Parkanlagen und rings herum an zwanzig Landgüter und Vorwerke, die alles hervorbringen, was der Mensch sich nur wünschen mag. Der Palast — denn diese Villa ist ein wirklicher Palast —

La Sylphe

z. Zt. Apollo-Theater

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Phot. Hense & Spies, D'df.

DIE VIER LÜTZOWER, z. Zt. Theater Gross-Düsseldorf

und eine in der Nähe gelegene Faktorei werden bald durch eine herrliche Säulenhalle im Stil des 18. Jahrhunderts verbunden werden; hier sollen dann die Kunstwerke aufgestellt werden, die Caruso überall zusammenkauft; ein paar hunderttausend Lire werden genügen, um dem Schloss neuen Glanz zu verleihen. Und nur 11 Kilometer entfernt, bei Cercina, befindet sich Carusos zweite zauberhafte Villa Belvedere mit sechzehn Klavieren und sechzehn Vorwerken. Viel zu tun hat Caruso auch auf dem Lande mit der geradezu fabelhaften Menge von Briefen, die ihm ins Haus fliegen: es gibt keine arme Witwe, die sich nicht an ihn wegen einer Unterstützung wendete, es gibt kein Fest, das ihn nicht zum „Protektor" haben möchte, und es gibt keine Jungfrau, die ihn nicht zum Lebensgefährten haben wollte. „Aber das ist noch nichts", sagte der Tenor zu dem Journalisten. „Du kannst dir keinen Begriff machen von den Erpressungsversuchen, grossen und kleinen, die ich, besonders in Amerika, über mich ergehen lassen muss". „Ich meine, dass die Geschichte mit den Affen genügen könnte", bemerkte der Journalist. „O, das war ein Glück", erwiderte Caruso lebhaft. „Als ich nach dieser Geschichte zum erstenmal wieder in New York auftrat, dauerte der Beifall eine Viertelstunde: und ich benutzte die günstige Gelegenheit, um Gehaltszulage zu verlangen. Vor der Affengeschichte nahm ich nur 7000 Lire für den Abend, jetzt verlange ich 12 500. Und weisst du, was mir im Jahre die Grammophonplatten einbringen?" — „60 000 Lire", sagte der Journalist aufs Geratewohl. Richtig geraten, aber .. im Monat". Und er liess sofort die Verträge holen, um zu zeigen, dass er nicht aufschneide. Wenn man bedenkt, dass er für das Grammophon nur einmal im Jahre singt (wenn er in London weilt), kann man sich vorstellen, dass das Theater für ihn beinahe etwas Nebensächliches geworden ist. . . .

Der Sportredakteur als Kunstkritiker. Die Sportzeitschrift „Der Rekord" stellt die amüsante Hypothese auf, dass ein Sportredakteur seinen Kollegen von der Musikkritik vertreten müsste, und schildert das Ergebnis in folgender Weise: „Die Geiger stellten sich an der Innenseite, dicht bei den Lampen auf. Der Schiedsrichter, der mit einem kleinen Taktstock ausgerüstet war, fungierte gleichzeitig als Starter. Unmittelbar vor dem Start stellte er sich auf einer Kiste auf, vor der ein Pult stand. Durch Winken mit seinem Stock hielt er die Konkurrenten in Ordnung. Dann schickte er sie nach der Melodie „Ländliche Hochzeit" von Goldmark Op. 26, auf die Reise. Sie sprangen ziemlich gleichmässig ab, einer der Geiger lag etwas in der Führung. Der Mann mit dem Sachshorn versuchte, sie zurück zu rufen, aber sie gingen in windender Fahrt davon. Der Kontrabass führte das Hintertreffen. Nach dem ersten Viertel des Kurses brach die kleine schwarze Flöte weg, aber die Geigen an der Innenseite hielten sich gut zueinander und legten eine mörderische Pace vor. Bei der halben Strecke zeigte die Posaune Zeichen von Ermüdung. Eine kleine, kurzschwänzige Flöte kämpfte scharf mit dem Waldhorn, fiel aber bald ausgepumpt zurück. Das dicke, alte Bombardon schien während des ganzen Rennens in Nöten zu sein und roarte fürchterlich. Es hielt sich aber tapfer bis zum Schluss. Alle kamen in guter Ordnung am Zielpfosten vorbei, der Richter schien aber keine Entscheidung fällen zu können. Er machte einen müden Eindruck. Die Teilnehmer gingen dann hinaus, um sich für das Beethoven-Handicap vorzubereiten. Es war eine ganz hübsche Leistung, aber sehr anstrengend für die Konkurrenten. Alle Wetten sind ungültig."

* * *

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Künstlerwitze und andere

Harmonie. Wie falsch die kleine Brockhusen aber singt! — Na, es hört sich trotzdem nicht schlecht an, weil sie auch falsch dazu spielt!

* * *

Im Zirkus. Hilfe! Hilfe! Einen Arzt! — Nanu, was ist denn los? — Dem Schwertschlucker ist eine Gräte im Hals stecken geblieben.

* * *

Der Romanheld. Sie haben wohl auch schon so manchen Roman erlebt, Herr Baron? — Jawohl, meine Gnädige, aber Gott sei Dank nur solche, bei denen sie sich zum Schluss nicht kriegen!

* * *

Pfiffige Auskunft. „Ist die Melodie in der neuen Oper leicht zu singen?" — „Keine Ahnung, ich pfeife nur."

* * *

Schnell eingearbeitet. Zwei Dichter trafen sich im Café. Nun, wie gehts, lieber Freund? Hast du eine Anstellung gefunden? — Das nicht, aber ich betätige mich jetzt im Möbelhandel. — Und hast du schon was verkauft? — Ja, meine eigenen!

* * *

Nanu? Vor kurzem wohnten wir der Erstaufführung einer Komödie im Burgtheater bei. Die Meinungen über die Qualitäten des Stückes waren geteilt. Da wendet sich mein Freund Fritz zu seiner Parkettnachbarin, der Frau Kaiserlichen Rat Kohnberger, mit der Frage, wie denn ihr das Schauspiel gefalle. — Und mit merkwürdiger Logik erwiderte die Dame: „Nu, soweit ist ja das Stück recht gut, aber — — es eignet sich nicht für eine Première ...!"

* * *

Im Heiratsbureau. Dichter: „Und haben Sie der Dame auch schon beigebracht, dass ich Dichter bin?!" — Vermittler: „Nein ... 's Aergste sag' ich den Damen immer zuletzt!"

Heinr. Junkermann
Friedrichstrasse 28b.
Telefon 7070.

Einladung
zur Besichtigung der letzten Mode-Neuheiten.
Damenhüte in jeder Preislage
Modernisieren in kürzester Frist

Corso Club
G.m.b.H.
Herrenausstattungs-Magazin
Düsseldorf
Telefon 6310 Graf Adolfstr. (Café Corso)

Feine Maßschneiderei
Spezialität:
Gesellschaftskleidung
Louis Höhn
Schadowstrasse 14, I. Etg.
Telephon 1555

PHOTOGRAPHISCHES ATELIER
HENSE & SPIES
Café Corso Telephon 7907
Vornehme Ausführung. Mässige Preise
Spezialität: Künstler-Aufnahmen :: ::

Korsett-Spezial-Geschäft
für besseren und mittleren Genre
Spezialität: Korsetts für starke Damen
PARISIANA
Graf Adolfstr. 14, direkt an der Königsallee

MASSANFERTIGUNG ELEGANTER
JACKENKLEIDER
in den Preislagen von 125.— bis 200.— Mk.
TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN
ADOLF MATTHAEI DÜSSELDORF
SCHADOW-STRASSE 3

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

Sonntag, den 21. September:
Carmen

Montag, den 22. September:
Ein Walzertraum

Dienstag, den 23. September:
Rigoletto

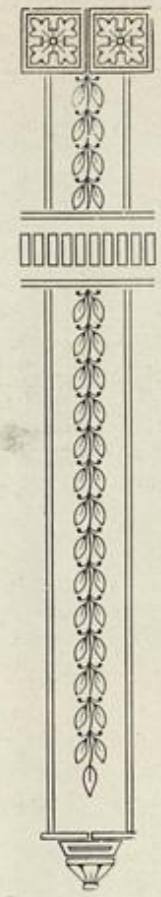
Mittwoch, den 24. September:
Der Postillon von Lonjumeau
hierauf:
Les petits riens (Tanzspiel)

Donnerstag, den 25. September:
Belinde

Freitag, den 26. September:
Fidelio

Samstag, den 27. September:
Belinde

Sonntag, den 28. September:
Der Troubadour



SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

Sonntag, den 21. September:
Schneider Wibbel

Montag, den 22. September:
Professor Bernhardi

Dienstag, den 23. September:
Der Richter von Zalamea

Mittwoch, den 24. September:
Schneider Wibbel

Donnerstag, den 25. September:
Ikarus und Dädalus
hierauf:
Krieg dem Krieg

Freitag, den 26. September:
Komödie der Liebe

Samstag, den 27. September:
Schneider Wibbel

Sonntag, den 28. September:
Der Richter von Zalamea

Proben im Glas!

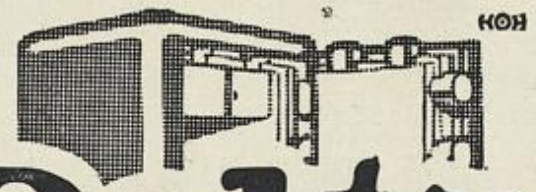
Frühstücks- u. Dessertweine
ersten Ranges

Douro-Portwein	von M. 2.—	bis M.	15.—
Sherry	„ „ 1.80	„ „	15.—
Madeira, von der Insel Madeira	„ „ 2.—	„ „	15.—
Malaga	„ „ 2.—	„ „	6.—
Tarragona	„ „ 1.60	„ „	1.90
Vermouth-Wein	„ „ 1.90	und „	3.—
Bordeaux	„ „ 1.25	bis „	4.25
Scotch Whisky	„ „ 5.20	„ „	9.40
Cognac	„ „ 3.—	„ „	17.—
Rhein- und Moselweine	„ „ 1.20	„ „	4.25

The Continental Bodega Company
Graf Adolfstr. 14 a. d. Königsallee
Telephon 249

Dr. Hühner's
Asbo D.R.G.M. N: 100 341.
Myrrhen-Zahnpasta
oo Die Königin aller Zahnpasten oo
1/1 Tube 60 Pfg., Doppeltube M. 1.—. Überall erhältlich

Photograph. Atelier
HH
Hammerschlag
Graf-Adolfstr. **44** (Löwenbräu)



Peltz
Geldschrank absolut sicher
nicht teurer wie andere.
Frankolieferung. Katalog gratis.
Geldschrankwerke
H. F. PELTZ, Düsseldorf
Graf Adolfstraße 88.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Königsallee 100 Königsallee 100
Nähe Apollo-Theater
PIANO-HAUS
H. ADAM
Flügel, Pianos, Spiel-Apparate
Etagèren, Stühle, Schränke ::
Königsallee 100 Königsallee 100

Düsseldorfer Neuwäscherei
und Plätterei
„IDEAL“
Breitestraße 11
Telefon 10184
Spezialität:
Herren-Stärkewäsche
in Ausführung wie neu
Damen- und Haushaltwäsche
schrankfertig
Abholen und Zustellen gratis

Restaurant
„Zum Adler“
nebst Weinrestaurant
„Rüdesheimer“

SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS

DIREKTION: J. GLÜCK
REGISSEUR: CARL RIESCHE-HILL
KAPELLMEISTER: REINH. EHRKE
DÜSSELDORF TELEPHON 327

PROGRAMM
vom 16. bis 30. September 1913:

Sieben Debuts

Drascher-Duo
Gesang-Duett

Bros. Carpatii
Reckturner

Olga Gregg Sheffield's
humoristische Bar-Szene

Robert Steidl
Humorist

The Harmony Four
in ihrem humoristischen Musikal-Akt

La Sylphe
in ihrem Tanz-Akt

„Blühender Unsinn“
humoristische Szene von ROBERT STEIDL
und LENE LAND

Lene Land
Parodistin

Narrow Broth. und Mlle. Lisette
komischer Radfahr-Akt

Three v. Dammes
komische Akrobaten

Ivan Tschernoff's Dressur-Akt

Der Kosmograph
mit neuen Bildern.

Kassenöffnung 7 Uhr.
— Anfang der Vorstellung 8 Uhr. —
Ende gegen 11 Uhr.

Zigarren!
Paul Siegen
Telephon 7299
Königsallee 104
direkt dem Haupteingang des Apollotheaters gegenüber, empfiehlt
vorzügliche
Qualitäten in
allen Preislagen
Besorgung von Apollo-Theaterbilletten
Zigaretten!

PIANOS
Größtes Spezialgeschäft
— 7 große Schaufenster —
SUPPAN
Oststraße Nr. 122
Telefon Nr. 4942
MUSIKALIEN

Atelier für moderne
Fotografie
H. Müllejans
Schadowstraße 68 I
Nur wirklich künstlerische
Ausführung

Zu vergeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pavillon Mascotte

Vornehmstes
Vergnügungs-Etablissement

Täglich ab 9 Uhr:

TANZ

Renné de Halley-Ferita
Birmanische Tänze

Zwei Bostons, Nigger-Exzentriks

Mme. Rennés, Elite Damen-Sextett

Les Severus, Akrobatische Tänze

CABARET

Käte von Seydlitz Gesangs-Künstlerin | **Jacques Berger** Chansonnier

Fany von Stürböth
Wiener Stimmungs-Säng.

Hans Stiegler-Norden
Operetten-Tenor

Doppel-Künstler-Konzerte

Walter Dietzes
Wiener Orchester

Szismas Andracz
Zigeuner-Kapelle

Entree Mk. 1,10

THEATER

:: NEU ERÖFFNET ::

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang präzise 8 Uhr

Les Graciellas **Dressur-Akt tropische Vögel**

O'Witt & Rewes, Comedians

Mme. Rennés
Akrobatisches Tanz-Ensemble

Rudolf Maelzer, der glänzende Komiker

1813 **Die vier Lützower** 1813
in ihrer Scene
„Freiheit, die ich meine"
Kunstgesangs-Quartett

Joe Brown-Trio
Komischer Akrob. Akt

KRANEIS-KONZERTE

20 KÜNSTLER :-: 20 SOLISTEN

Jeden Sonnabend und Dienstag
NEUES KINO-PROGRAMM

Nachmittags von 3½ bis 6½ Uhr
Große Kino-Programme

Jeden Mittwoch 3½ bis 6½ Uhr
ELITE NACHMITTAG
Variété-Einlagen
Neueste Sensations-Films

Auf allen Plätzen 35 Pfg.

Große Doppel-Konzerte
28 Künstler :-: 28 Solisten

Haupt-Restaurant

(Artushof)

Täglich ab 7 Uhr:

Neuhausen's Künstler-Konzerte

Diners | **Soupers** | **Exquisite Küche**

Ab 6 Uhr:

Theater-Platten

in reichster Wahl

1. Etage CAFÉ 1. Etage

Ab 9 Uhr:

Künstler-Konzerte

ff. Biere

Erfrischungen

Kalte Platten

SEHENSWERTE AUSSTELLUNG

:: ELEGANTER MÖBEL FÜR DIELEN, WINTERGÄRTEN etc.

JOS. KOCHS

:: TELEPHON No. 2574 ::

FABRIK DUISBURGER-STRASSE No. 23 ::
AUSSTELLUNG SCHADOW-STRASSE No. 69

Burgtorff & Kirchner, Düsseldorf

Königsallee 98 Ecke Graf Adolfstrasse (Café Corso)
Telephon 2249

Gummispezialhaus u. Sanitätsgesch. ersten Ranges

Gummi- Schuhe | **Gummi-** Mäntel | **Gummi-** Matten | **Gummi-** Waren aller Art

Alle Artikel zur Kranken- und Säuglings-Pflege.
Sanitäre Möbel. Heilgymnast. Apparate.

ADAM & SCHAUF

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE

Wehrhahn No. 2. Tel. 7797.

E. PREUSS

vis à vis der städt. Tonhalle.

GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Perser Teppich-Gesellschaft
S. Wasserzug & Co.
Königsallee 80

Erstklassiges Spezial-Geschäft in
Perser- und Orient-Teppichen
Verkauf zu ausserordentlich billigen Preisen.
Besichtigung erbeten. Kein Kaufzwang.

Die Düsseldorfer Theater-Rundschau
erscheint 2 mal im Monat

Flügel
Pianinos
Harmoniums
Einbau-Pianos

Notenrollen, 65er mit hohem Rabatt.

Kauf – Teilzahlung – Miete.
Stimmung – Reparaturen.

Katalog gratis und franko durch:
A. DEMMER
Bismarckstrasse 62/64 Düsseldorf Fernsprecher Nr. 4762

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Programm vom 16. bis 30. September

Black u. White mit ihrem lebenden Esel

Barb d'Erry American Dancing Transformation

? Bernhard ? Tänzerinnen-Imitator

Lafayette Traumbilder weiblicher Schönheit in flutendem Lichtmeer

Paul Fraass Komiker. Prolongiert

Ferry Wildau Humorist

Max Henry Der bedeutendste Malabrist

Und das übrige sensationelle Programm!

Konzerte des Haus-Orchesters
14 Künstler, Dirigent Fritz Iffland

Gesamt-Spiele des Haus-Ensembles
Vollständig neues Repertoire

Künstler-Witze.

Einfach. Schauspieler: „Wie bekomme ich zu meinem Benefize ein volles Haus?" — Kritiker: „Sehr einfach, laden Sie alle Ihre Gläubiger ein."

* * *

Falsche Auffassung. Hausfrau (zu ihrem neuen Mädchen): Anna, ich gehe heute abend ins Theater; sollte es spät werden, bis ich heimkomme, so können Sie ruhig vorher zu Bett gehen. — Anna: Freilich, Sie können mir ja dann morgen alles erzählen.

* * *

Gesangstunde. Lehrer: Ihr müsst singen: „Und ist der Mai erschienen." Ihr singt aber immer: „Und ißt der Maier Schienen!"

* * *

Eine schwierige Rolle. „Welche Rolle soll ich spielen?" fragte ein ehrsüchtiger Liebhaber-Schauspieler den Regisseur seines Vereins. — „Sie sollen die des Vaters der Heldin übernehmen." — „Und was hat der zu tun?" — „Er stirbt zehn Jahre vorher, ehe der Vorhang zum ersten Akt in die Höhe geht!"

* * *

Macht der Gewohnheit. Herr Redakteur, soeben ist Ihre Schneiderrechnung gekommen! — Was, Schneiderrechnung? Bitte, schreiben Sie einfach: „Ich bedaure, von dem mir gütigst übersandten Manuskript keinen Gebrauch machen zu können, da es nicht in unseren Rahmen passt. Aus diesem Grunde folgt dasselbe beiliegend mit bestem Dank zurück."

Konzert-Palast „Merkur"

Schadowstr. 40 Schadowstr. 40
Inh.: E. CLEES

Grösst. Konzertlokal Düsseldorfs
Gesamtes Etablissement ca. 5000 Sitzplätze

Täglich Doppel-Konzerte
Eintritt frei.

Endlich-Träger!
(Mein Ideal)
gesetzl. geschützt
sind unerreicht: leicht, praktisch, billig
Jed. Paar nur **1.50**
Allein-Verkauf bei
Leop. Kraus
Graf Adolfplatz-4
Bitte auf Haus-Nummer achten

BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ
DÜSSELDORF
WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:
BROSCHÜREN, KATALOGE
PREISLISTEN, PROSPEKTE
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN

Setzmaschinenbetrieb
Schriftgießmaschinen
Stereotypie :: :: ::
Spezialmaschinen für
Illustrationsdruck ::
Eigene Buchbinderei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

STÄDTISCHER

MUSIK-VEREIN

Leitung: **Professor Karl Panzner**

Die

8 Abonnements-Konzerte

im Winter 1913|14

finden an folg. Donnerstagen statt: **16. Oktober, 6. November, 27. November, 11. Dezember, 15. Januar, 12. Februar, 12. März, 26. März.**

Zur Aufführung kommen u. a.

Chorwerke: Bach „Matthäus-Passion"; Bleyle, „Lernt lachen", z. 1. Male; Mendelssohn, „Elias"; Verdi, „Stabat mater"; z. 1. Male.

Orchesterwerke: Sinfonien v. Beethoven Nr. 6; Brahms Nr. 3; Liszt (Faust); Schubert, C-dur; Schumann, B-dur; Donyani.; Suite f. grosses Orchester, z. 1. Male; „Kleine Nachtmusik"; Tschaïkowsky Nr. 6.

Zur Mitwirkung wurden gewonnen:

Instrumentalsolisten: d'Albert (Beethoven-Abend), Eisenberger, Hubermann, Wittenberg.

Gesangsolisten: Die Damen Cahier, Durigo, Funk, Gotte, Herrlich, Kempfert, Philippi, Senius; die Herren Batz, Hedler, Plaschke, Raatz-Brockmann, Römer, Senius, Weissenborn, Wildbrunn.

Die **bisher abonnierten** Plätze müssen bis **30. September** abgeholt sein.

Für neu hinzutretende Abonnenten liegt vom **1. Oktober ab** der Plan bei Herrn A. Modes, **Grabenstrasse 18,** auf.

Abonnements für 8 Konzerte (einschl. Steuer)

ein numerierter Platz, Saal o. Galerie . . M. **30.-**
ein nichtnumeriert. Platz, Saal o. Galerie M. **20.-**

3 Kammermusik-Abende

(Ibach-Saal)

I. **29. November 1913:** Trio-Abend: Schnabel, Flesch, Gérardy.
II. **22. Januar 1914:** Fitzner-Quartett und Brüsseler Quartett. (Oktette von Svendsen und Mendelssohn).
III. **16. Februar 1914:** Rosé-Quartett.

Abonnement für einen numerierten Platz M. **12.-**
Der Plan liegt auf b. A. Modes, **Grabenstr. 18.**

Palais de danse

Neu eröffnet!

Programm:

Edith Dove and her **5 Hurricane Girls**

Larive et Fleury — Akrobatische Tänze
Sisters Gorré — Phantasie-Tänze

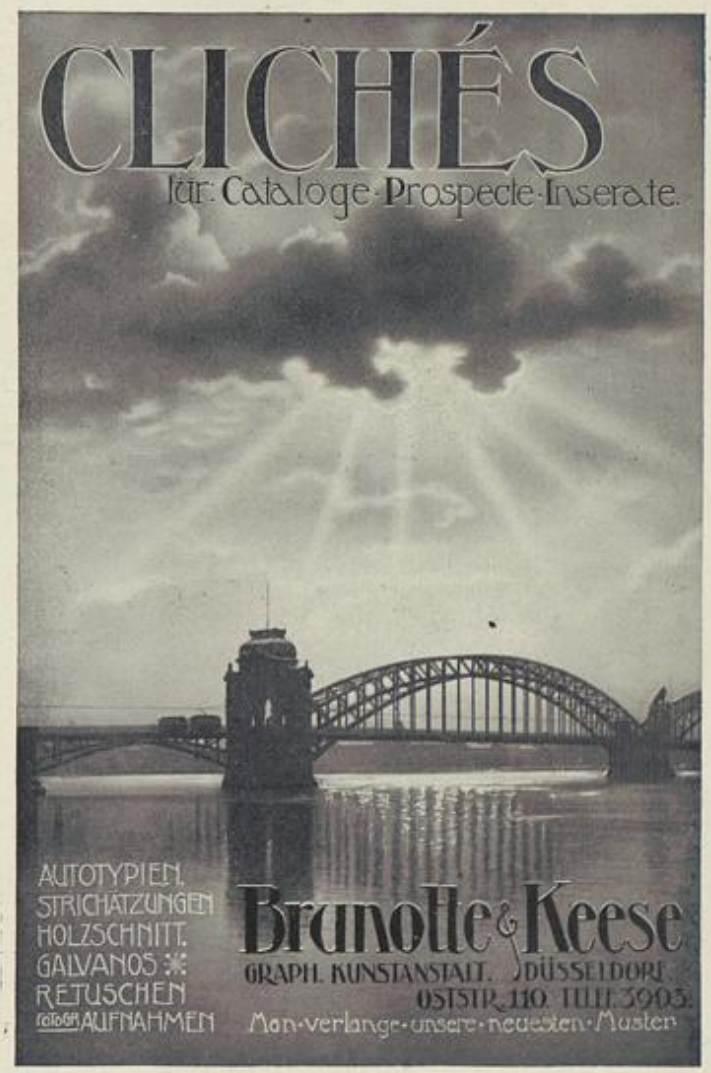
Washington-Trio
Sable fashion plates

Elsa Bartini — Internationale Tänzerin
Theo Freyberg — Opern-Sänger

Ball-Orchester: M. Kreminsky.
Zigeuner-Kapelle: Fagyura Janos.

Musik — Gesang — Tanz

Geöffnet von abends 10 Uhr an.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Düsseldorfer Eilboten
und Express-Paketfahrt

MERKUR

Adersstraße 28
Telephon 1900

Besorgung von leichten Fuhren und Umzügen mit Dreirad und per Wagen

Gepäck-Beförderung von und zur Bahn.

Botengänge mit Zweirad werden prompt und diskret ausgeführt. Wegen Abonnements für Eilboten-Dienste erbitte Anfrage.

Geöffnet v. 7 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts.
:: **Aufbewahrung von Gepäckstücken** ::

Verlangen Sie überall die =

Düsseldorfer :: ::
Theater-Rundschau

Museen und Ausstellungen.

Städt. Kunsthalle. Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Lauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffter-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Permanente Gemälde-Ausstellung bei Eduard Schulte, Alleestrasse 42, u. Georg Paffrath, Jacobistrasse 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

Königl. Kunstakademie an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen Bildern, älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

Kunst-Gewerbe-Museum, Friedrichplatz. Montags geschlossen. Dienstags, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

Landes- und Stadtbibliothek mit höchst sehenswertem Heinezimmer. Friedrichplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12 ½ Uhr, vorm., und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

Historisches Museum (Sammlung historischer Gegenstände) und

Löbbecke-Museum (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf